

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

—: Einundzwanzigster Jahrgang. :—

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Samstag**. — Abonnementspreis mit dem jeden Samstag erscheinenden **Illustrirten Sonntags-Blatt** in Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 \mathcal{S} ; durch die Post bezogen im Bezirk 1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} vierteljährlich. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 \mathcal{S} ; bei Redaktions-Auskunft 20 \mathcal{S} Zuschlag.

Nro. 1.

Samstag den 3. Januar

1885.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt das I. Quartal auf die im 21. Jahrgang stehende

Wildbader Chronik,

Amts- und Anzeigebblatt für Wildbad und Umgebung.

Wie bisher wird es auch fernerhin unser Bestreben sein, durch Mittheilung der neuesten Tagesbegebenheiten und durch entsprechende Lokal-Artikel das Interesse unserer Leser wach zu halten.

Das „**Illustrirte Unterhaltungsblatt**“, jeden Samstag gratis beigegeben, wird auch im neuen Quartal Originalerzählungen beliebter Autoren — wovon wir nur die höchst interessante Novelle „**Nach fünfzehn Jahren**“, von Beno Braun anführen wollen — enthalten, weshalb dasselbe auch ferner gewiß ein gern gesehener Gast in jeder Familie während der langen Winterabende sein wird.

In der nächsten Nummer der Chronik beginnt die spannende Erzählung:

„Auf krummen Wegen,“

(aus dem Eisenbahnenleben)

worauf wir die geneigten Leser ganz besonders aufmerksam zu machen uns erlauben.

Trotz gegnerischer Behauptungen sind wir in der angenehmen Lage nachweisen zu können, daß die „**Wildbader Chronik**“ nach wie vor das weitaus gelesenste Blatt Wildbads ist und Inserate somit stets von bestem Erfolg begleitet sind. Bei Vermittlung des Inseratenteils sichern wir unsern geehrten Auftraggebern billigste Berechnung und bei Wiederholungen höchsten Rabatt zu.

Da wir kein Opfer scheuen und Allen anbieten, um den Wünschen und Anforderungen unserer geehrten Leser gerecht zu werden, hoffen wir, daß dieselben in ihren Freundeskreisen für möglichste Verbreitung unseres Blattes wirken und uns neue Gönner und Leser zuführen werden.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Die Redaktion der „**Wildbader Chronik**.“

Chr. Wildbrett'sche Buchdruckerei.

Zum neuen Jahre.

B. H. M. Auf dem Gipfel eines hohen Berges steht ein müder Wanderer. Sein Blick sucht in die Ferne zu schweifen, aber ein schwerer Nebel, der über Berg und Thal sich breitet, vereitelt sein Bemühen. Da zuckt plötzlich ein feuriger Strahl durch das wogende Luftgebilde, der Schleier zerreißt und vom Glanze der siegreichen Sonne verklärt, liegt die Welt vor dem mit neuer Lebensfreude Erfüllten. Was ist unser Leben anders, als eine stetige mit Mühe und Drangsalen verbundene Wanderung. Oft glauben wir ein Ziel erreicht zu haben und wenn wir das Auge heben, uns des Errungenen zu freuen, finden wir, daß wir vergeblich gekämpft und gerungen, daß die Früchte, die wir einheimen zu können geglaubt, uns noch nicht beschieden sind. Und wenn das Herz dann schier verzagen möchte, wenn das Haupt zu sinken, der Mut zu schwinden droht, da senkt sich plötzlich ein lichter Strahl in die zitternde Seele nieder, dieselbe ermahmend und zu neuem Ausharren stählend.

Und dieser dem Himmel entstammende Strahl ist die Hoffnung! Was bliebe dem Menschen, wenn er der Hoffnung ent-

sagen müßte? Wie sollten wir das neue Jahre begrüßen, wenn es nicht einhergezogen käme auf den Schwingen dieser Himmels-tochter? Die Hoffnung erhält, belebt und stärkt uns, die Hoffnung geleitet uns von der Wiege bis zum Grabe und wenn das Auge im Tode bricht, dann wird der letzte Blick verklärt von der schönsten Hoffnung die wir haben: der Hoffnung auf ein besseres Jenseits.

Wenn wir heute bei Begrüßung des neuen Jahres hinaus-schauen in das Getriebe der Welt, dann bedarf es festen Muthes, um nicht daran zu verzweifeln, daß das neue Jahr uns Besseres bringen werde, als das alte. Wohl ruhen die Waffen und freuen sich die Völker des Friedens, aber — ist diese Freude eine ungetrübte? Der Wahlspruch: „Wenn du den Frieden willst, rüste für den Krieg“, besaß im Mute der Herrschenden nie größere Geltung als gegenwärtig und während die Lippen der Monarchen von Friedenshonig träufen, greifen die Kriegsminister aller Orten den Völkern neuerdings tief in die Tasche, um ihr horrendes Budget noch kolossaler zu machen. Und das Alles um des lieben Friedens willen! Wie krank muß dieser Frieden sein, den man

Alle neu eintretenden Abonnenten erhalten einen Wand-Kalender gratis.

Alle neu eintretenden Abonnenten erhalten einen Wand-Kalender gratis.

fort und fort mit Pulver und Blei, mit neuen Kanonen und verbesserten Hinterladern füttern muß, nur um ihn notdürftig am Leben zu erhalten! Doch sehen wir von diesem Schmerzenskinde ab, betrachten wir die sozialen Verhältnisse, so erblicken wir auch hier eine ganz unnatürliche Gezwungenheit. Der Kampf der Einzelnen unter sich wird trotz aller staatlichen Einmischung heute rücksichtsloser denn je betrieben. Jeder will auf dem Rücken des Andern emporsteigen, gleichviel ob der Getretene unter der Last zusammenbricht und vergeht. Man redet wohl heutzutage viel von der erhabenen Idee der Gleichheit, allein man redet eben nur davon. In Wahrheit ist die Gleichheit, die wir besitzen, die denkbar größte Ungleichheit. Wir wissen recht wohl, daß die vollständige Gleichheit, wie sie gewisse Schwärmer stets predigen, für immerdar ein unerreichbares Ideal bleiben wird, allein erreichbar dünkt uns, daß durch glückliche Staatseinrichtungen, durch eine gesunde Organisation der Gesellschaft mindestens ein Zustand geschaffen werde, der dem krassem Egoismus einzelner Gesellschaftsklassen und Personen feste Schranken entgegenstellt, der das zufriedene Zusammenleben der Menschen, den höchsten, ja einzigen Staatszweck möglich macht. Erreichbar ist und erreicht muß werden, daß der weitaus größere Teil der Menschheit nicht immer und ewig der Ambos bleibt, auf dem Einzelne ihr Glück schmieden! Es hieße Selbsttäuschung, würde man sich verhehlen, daß dem neuen Jahre schwere Aufgaben zu lösen bevorstehen. Die Erbschaft, die ihm das dahingeschwundene Jahr hinterlassen, liegt bleischwer auf den Flügeln des neuen und es gehört viel Optimismus dazu, an dem Glauben festzuhalten, daß es bald anders und besser werde. Der gesunde Menschenverstand sträubt sich jedoch gegen die Annahme, daß es noch lange in der bisherigen Weise fortgehen könne, denn die Zustände, in denen sich einzelne Teile Europas befinden, sind unhaltbar und drängen mit Gewalt zu einer Lösung.

In Berücksichtigung der sozialen und politischen Verhältnisse verschmähnen wir es denn auch, unsere Leser heute mit schalen Phrasen von baldigen besseren künftigen Tagen und anderen Medensarten zu trösten. Die Zeiten sind zu ernst für derlei abgedroschenes Zeug, an das ja nicht einmal der glaubt, der es niederschreibt. Gleich dem oben erwähnten Wanderer liegt der Nebel der Zukunft schwer auf unserm geistigen Auge und das Einzige, was wir von dem neuen Jahre erwarten, ist, daß es den Schleier vielleicht zerreißen und uns die fast verlorene Hoffnung auf spätere glücklichere Zeiten zurückgeben wird. Es ist dies Wenig, wir wissen es wohl, aber tausendmal besser ist es, man hegt bescheidene Erwartungen und sieht diese durch die Wirklichkeit übertroffen, als daß man sich in Hoffnungen wiegt, deren Vernichtung höchst schmerzlich sein muß. Wer wenig erwartet, ist mit Wenigem zufrieden.

Württemberg.

Gestorben: 29. Dezbr. zu Grafeneck Revierförster Herm. Augel; 30. Dez. zu Calw Chr. Veith, Wollwarenfabrikant.

Ludwigsburg, 30. Dez. Die hiesige Offiziers-Jagdgesellschaft hatte gestern auf ihrem Jagdterrain eine Treibjagd veranstaltet, bei welcher über 334 Hasen erlegt wurden. An dem Jagdsport teilgenommen hat auch Se. Hoh. Prinz Weimar, der Komm. General v. Schachtmeyer und Gen.-Lieut. v. Kottwitz teilgenommen.

Ulm, 27. Dezbr. Wie das Ulmer Tagblatt hört, ist am 23. auf dem hiesigen Postamt ein Geldbrief mit 14,000 Mark abhanden gekommen.

M u n d s c h a u.

Thringen, 24. Dezember. Die Kuh eines hiesigen Tagelöhners war mit Ungeziefer behaftet. Der Eigentümer reibt die Kuh reichlich mit Erdöl ein und entzündet letzteres mit einem Streichholz. Augenblicklich steht die Kuh in Flammen; sie reißt sich von der Krippe los und rennt ins Frei, wo hilfreiche Nachbarnsleute mit feuchten Tüchern und Dünger die Flamme löschen und den Schmerzen des gequälten Tieres ein Ende machen. Der Eigentümer der Kuh hat nun zum Schaden und Spott noch empfindliche Strafe zu gewärtigen.

— Ein Schwindel raffinierter Art wurde dieser Tage in Nürnberg verübt. Ein Bursche verschaffte sich eine Mütze, wie solche von den Postbediensteten getragen werden, verschah sich mit Paketen, auf denen er die Adresse von reichen Leuten geschrieben hatte, nebst einem Zettel, der angeblich als Vorschufkarte ausgestellt war, und begab sich hiermit zu den Bedienten, denen er sich als Postbediensteter vorstellte mit dem Bemerkten, daß er für die Herrschaften ein Nachnahmepaket habe. Ohne sich näher von dem Inhalte der Scheine zu unterrichten, wurden

dem Schwindler überall die angeblichen Nachnahmebeträge ausbezahlt. In den Paketen befanden sich natürlich wertlose Sachen.

Straßburg i. G., 30. Dez. Heute früh 3 1/2 Uhr ist der von Luxemburg kommende Schnellzug auf einem innerhalb der Station Schiltigheim haltenden Güterzug aufgefahren, wobei die Lokomotive des Schnellzuges beschädigt und mehrere Kohlenwagen zertrümmert worden; Personen sind nicht verletzt.

— Die Leipziger Illustrierte Zeitung Nr. 2165 enthält interessante Bilder 1) das Brustbild des Nürnberger Patriziers Hieronymus Holzschuher, von Albrecht Dürer gemalt, ein charakteristischer Kopf. Der Mann zeigt dem Beschauer und dem Maler ein strenges, fast böses Gesicht und hat offenbar mit keinem Gedanken daran gedacht, daß dieses Bild nach 350 Jahren seinen Urenkeln 350,000 M. eintragen werde. Um diese Summe hat es die Gemäldegalerie in Berlin erworben und ihm einen Ehrenplatz angewiesen. Hat der Leser keinen Freund unter den Malern?

— Ein zweites Blatt bringt die Brustbilder der Anarchisten vor dem Leipziger Reichsgericht. Reinsdorf glaubt man seine unheimlichen Gedanken und Thaten am Gesicht ablesen zu können; Kupsch hat ein jugendliches Gesicht mit halbverschleierten Augen und erinnert an Hödel; Kuchler sieht aus wie ein etwas trübseliger Philister.

Aus Thüringen. Der Raubmörder Herbst in Erfurt läugnete beharrlich, den Viehhändler Stollberg ermordet zu haben, obgleich alle geraubten Gegenstände, auch ein Beutel mit 275 Mark und das blutige Rasirmesser, in seiner Behausung gefunden worden und er so gut wie überführt war. Als am 24. Abends die Kirchenglocken der Stadt das Weihnachtsfest einläuteten, da brach endlich die starre Rinde seines Herzens und er erleichterte sein Gewissen mit dem Geständnis: „Ja, ich habe Stollberg ermordet.“

— Nicht weniger als 144 Adressen und Telegramme hat Fürst Bismarck an beiden Weihnachtsfeiertagen erhalten.

— Im Jahre 1883 erlitten Hagelschäden in Preußen die Provinzen: Schlesien 972, Ostpreußen 701, Posen 485, Westpreußen 295, Brandenburg 226, Pommern 205, Sachsen 203, Rheinland 166, Hannover 120, Schleswig-Holstein 85, Hessen-Rassau 74, Westfalen 48. In Bayern war am meisten betroffen worden Oberbayern mit 209, es folgte Schwaben mit 165, Niederbayern mit 118, Mittelfranken mit 112, Oberpfalz mit 97, Rheinpfalz mit 36, Unterfranken mit 29 und Oberfranken mit 26. Nach den Monaten falle auf den Juli fast die Hälfte aller Hagelschäden. Auf Juni und August zusammen kommen etwa 40 Pz.

Hamburg, 28. Dez. Nach einer Mitteilung der „Post“ ist der hiesigen Polizeibehörde ein anonymes Brief zugegangen, in welchem gedroht wird, die Seewarte in die Luft zu sprengen. In Folge dieser Drohung ist das Gebäude in den letzten Tagen durch eine Anzahl Criminalbeamten bewacht worden.

Spanien. Das Erdbeben — es hat die Provinzen Granada und Malaga betroffen — war eines der furchtbarsten, die das Land kennt. Die Zahl der Opfer ist weit größer als schon gemeldet wurde. Heute ist sie bereits auf 266 gestiegen. Nach den Verwüstungen an Gebäuden zu urteilen — verschiedene Orte, darunter die 7000 Bewohner zählende, durch ihre heißen Quellen bekannte Stadt Alhama (Provinz Granada) sind zum größeren Teile zerstört — ist die Zahl der Todten noch größer. Auch an anderen Gegenden Europas haben sich gleichzeitig Erderschütterungen fühlbar gemacht.

London, 23. Dezember. Die Flachsspinnerei der Herren Morison u. Co. in Dundee ist gestern gänzlich niedergebrannt. Durch das Brandunglück sind 800 Personen beschäftigungslos geworden und der angerichtete Vermögensschaden beziffert sich auf ca. 40 000. — Während des heftigen Sturmes am Samstag scheiterte in kurzer Entfernung vom Cap Corbiere am südwestlichen Punkte der Insel Jersey das Schiff „Echo“ von St. Malo nach Guernsey und ging unter, mit ihm die Mannschaft und Passagiere, im Ganzen 16 Personen.

Die Zukunft der Menschheit.

Das ist so recht die Zeit zu Erinnerung, wenn's in der Natur um uns her trübe und dunkel ist und das Licht des seelischen Lebens in uns um so heller brennt. Die tiefste Erinnerung aber ist zugleich das vollste Aufgehen in die Welt als Ganzes, denn der Mensch kann sein eigenes Wesen nur fassen und begreifen, indem er die Erde, die ihn trägt, die Sonne, die ihm Licht und Wärme spendet, sammt der Unendlichkeit des Weltalls, aus der er Athem, Leben, Freiheit trinkt, in seinen Gedankenkreis mit aufnimmt. Armselige Anschauung, die den Menschen nur als das in seine Haut eingeschlossene Ein-

zuletzt sich vorstellen kann! Nein, er ist zwar in der Welt, aber die Welt ist auch in ihm, sie gehört ganz und voll zu jeglichem Einzelnen, und das Leben des Geistes bethätigt sich recht eigentlich in diesem steten Wechselspiel der Hingabe an das All und der Zurücknahme des Alls in den denkenden Geist; es ist so zu sagen ein geistiges Athmen. Wir saugen die Welt in uns ein, wenn unsere Gedanken scheinbar ins Weite schweifen. Und so mögen sie denn heute einmal in eine zweifache Ferne gehen, in die Fernen von Raum und Zeit.

Naturkundige Männer der Wissenschaft haben die Behauptung aufgestellt, daß die Eisbildung an den Polen der Erde stetig zunehme, dergestalt, daß sich die Grenzen des Eisbereiches immer weiter gegen die Mitte der Erde hin vorschieben. Für diese Behauptung werden auch Beweise vorgebracht, die Manches für sich haben. So ist die Insel Island, diese ehemals nicht unansehnliche Stätte altnordischer Kultur, nachgewiesener Maßen noch vor sechs bis sieben Jahrhunderten mit üppigen Laubwäldern bedeckt gewesen, während sie jetzt schon nahezu unwirtschaftlich geworden ist und mehr und mehr verödet. Aus solchen und ähnlichen Anzeichen wird demnach die Folgerung gezogen, daß auch der Bereich der gemäßigten Zone, in welcher jetzt die große Masse der Kulturvölker ihren Sitz hat, in fernen Jahrhunderten durch die zunehmende Kälte mehr und mehr veröden und die dann noch übrige Menschheit sich allmählich in den sonnigen Gürtel der Erdoberfläche zusammendrängen wird, den wir heute als die heiße Zone bezeichnen. Natürlich aber, so meint man, wird dann auch diese heiße Zone nicht mehr so heiß sein, wie jetzt, vielmehr infolge der weiteren Verbreitung des Eisbereiches auf der Erde eine Temperatur annehmen, die mehr oder weniger derjenigen nahe kommt, die in der gemäßigten Zone vorwaltet.

Es ist hier nicht der Ort und kann selbstverständlich auch nicht unsere Aufgabe sein, die Gründe für und wider diese Anschauung des Näheren erörtern zu wollen. Wir erwähnen sie nur, weil gewisse Vorgänge unserer Zeit sie unwillkürlich in Erinnerung bringen. Seit wenigen Jahren erst hat man, einen zuverlässigen Einblick in die mittleren Gebiete des afrikanischen Erdteils gewonnen und die Einsicht erlangt, daß hier noch ein unermeßlicher Bereich der Natur des Augenblicks harrt, der übrigen Menschheit durch die Kultur erschlossen zu werden, um die Fülle seiner Naturschätze über sie auszuschütten. Mit dieser Erkenntnis stehen wir vielleicht noch unbewußt vor einem ähnlichen Umschwung aller hergebrachten Verhältnisse, wie die Menschheit bei der ersten Nachricht von der Entdeckung eines neuen Erdteils im fernen Weltmeer durch Kolumbus.

Gleichzeitig gewahren wir aber noch einen neuen eigenartigen Vorgang. Zum ersten Male in der Weltgeschichte zeigt sich die Erscheinung, daß die geschichtlich gewordenen Mächte der Erde in freier Vereinbarung zusammentreten, um einen neuen Staat zu schaffen, in welchem sie sich wechselseitig gleiche Rechte zugestehen, mit dem Vorbehalt, daß keine dieser Mächte besondere Befugnisse in dem neuen Staatswesen auszuüben haben soll. Kommt diese Vereinbarung endgiltig zu Stande, so haben wir so zu sagen einen internationalen Staat, den ersten dieser Art, und es ist dann mit Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen, daß er nicht der einzige bleiben wird. Man wird ihn vielmehr als den Anfang zu einer ganz neuen Entwicklung in der Geschichte der Staatenbildung anzusehen haben und es wird hier wie überall gehen, daß, wenn nur erst einmal eine Idee Bestand in der Wirklichkeit gewonnen, Entwicklung, Wachstum und Verbreitung derselben sich ebenso von selbst macht, wie die Vielfältigung des Samenkorns, das den geeigneten Boden zur Entfaltung der in ihm ruhenden Eigenart gefunden hat.

Welch ein Unterschied in der Politik der Völker zur Zeit der Entdeckung Amerikas und jetzt, wo es sich um die Aufschließung Inner-Afrikas handelt! Damals stürzten sich alle seefahrenden Nationen heutzutage auf den neuen Erdteil, jede von dem Verlangen erfüllt, ein möglichst großes und möglichst ergiebiges Stück desselben in ihre Gewalt zu bringen, und mit rücksichtsloser Willkür und beispiellosen Grausamkeiten wurde das nichtswürdige System der Ausbeutung, Vergewaltigung und sklavischen Knechtung der unglücklichen Eingeborenen von der sogenannten zivilisierten Menschheit ins Werk gesetzt. Wie anders heute! Der Geist der Solidarität aller nationalen Interessen der Einzelvölker beherrscht die Anschauungen der Staatsmänner und diktiert die Politik, die in Afrika zur Geltung kommen soll. Wir sehen zum ersten Male — ach leider, daß es das erste Mal ist! — die Politik der allgemeinen Menschen-

vernunft, welche keinen Unterschied kennt, sei es des Stammes, sei es der Religion, es ist die Politik, wie sie sein sollte, die den Menschen als solchen zur Geltung kommen läßt und damit hoch erhaben dasteht über aller nationalen Politik, die bisher die Welt regiert hat.

Wäre es möglich, daß ein solches Beispiel ohne Nachwirkung bliebe? Das ist ganz undenkbar. Wenn einmal alle Welt, wie in diesem Falle, darüber einig ist, daß es gemeinsame Interessen aller Völker giebt, und wenn man sich anschickt, diese gemeinsamen Interessen in dem neuen Kongostaate zu allgemeiner Anerkennung zu bringen und jedes nationale Sonderinteresse von demselben auszuschließen, so liegt doch nichts näher, als der Gedanke, daß es auch in den bestehenden, sich so scharf gegen einander abgrenzenden Staaten gemeinsame Interessen aller Völker geben müsse, die gerade so gut wie am Kongo beanspruchen können, trotz aller nationalen Unterschiede ihr volles Recht zu behaupten und so zu allgemeiner Anerkennung zu gelangen.

Was ist es denn, das die Menschen in Staaten gesondert hält? Doch nicht ihr Interesse, denn dieses weist sie gerade im Gegenteil unablässig auf einander hin. Wie der Mensch zu seiner Entwicklung des Menschen bedarf, so bedarf die Menschheit zu ihrer Entwicklung der Menschheit, der ganzen und vollen Menschheit.

Könnte heutzutage ein Staat sich auch nur ein Jahrhundert lang durch eine Art chinesischer Mauer von der ganzen übrigen Welt absondern, er würde in sich selbst vollständig verrotten und verfaulen, wie ein Glied des lebendigen Körpers, das gewaltfam von diesem abgeschnürt wird. Denn in Wahrheit ist jedes Volk eben nur ein Glied am Leibe der Menschheit; alle gehören zusammen und bilden eine organische lebendige Einheit, und nur, so lange diese Wahrheit noch nicht allgemein erkannt ist, werden die Völker sich in ihrer staatlichen Abgeschlossenheit gegen einander wohl fühlen. Mit dem Augenblicke aber, da die Menschheit selbst als solche ein Staatswesen etabliert, wird und muß die Erkenntnis von dem Widersinn der bisherigen Abgeschlossenheit der Völker unaufhaltsame Fortschritte machen und dem Ideale der Menschheitsentwicklung näher und näher kommen.

Und dieses Ideal der Menschheitsentwicklung, ist es uns nicht auch vorgezeichnet durch den höchsten aller Gottpropheten, dessen Erscheinen auf Erden die festliche Bedeutung der Tage ist, die wir kürzlich feierten? Auch seinem gotterfüllten und weltumfassenden Geiste war die Menschheit trotz aller Unterschiede ein einheitliches Ganzes, und das Gebot der Liebe hat ihr verkündet, in der sie immer mehr und mehr eine geschlossene brüderliche Gemeinschaft werden soll. „Ein Hirte und eine Herde!“ Was aber in der sozialen Welt die Liebe ist, das ist in der politischen die Freiheit. Nächstenliebe und Menschenfreiheit — das sind die Ecksteine des Tempels der Zukunft, den es mit Bewußtsein zu erbauen gilt; ja, an diesem Tempel hat die Menschheit von jeher gebaut und baut sie auch heute unausgesetzt, wenn auch unendlich Viele, die da fleißig am Werke sind, über den idealen Zweck und die ungewollte Wirkung ihres Thuns zeitweilig im Unklaren bleiben. „Ein Hirte und eine Herde!“ Nichts Anderes können die Völker der Erde erarbeiten, sie mögen im Sinne haben, was sie wollen. Das moralische Gebot der Nächstenliebe und das politische Gebot der Freiheit — in diesem Zeichen werden die Nationen demalst ihre Einheit erringen.

Neueste Nachrichten.

Im **Tannus** besonders am Fuße desselben, in der Nähe von Schwalbach, hat es in den letzten Tagen derart geschneit, daß der Schnee ca. 1 Meter hoch liegen blieb.

Wien, 30. Dez. Kuffler und Umschler sind heute von der Polizei dem Landgericht eingeliefert worden. Ersterer unter dem Verdacht des Verbrechens des Betrugs und der Mitschuld an dem Verbrechen des Diebstahls und der Verantwortung letzterer unter dem Verdachte der Verantwortung.

Freiwalden, 31. Dez. Heute Nachmittag 6 Uhr wurde hier auf dem Rathausplatz in seinem Verkaufslöke der Uhrmacher Ruba ermordet und ausgeraubt. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Madrid, 2. Januar. In Turro wurden gestern wiederum starke Erdrerschütterungen und heftiges unterirdisches Rollen verspürt. In Albuñuelas, Provinz Granada, spaltete sich der Erdboden, die Kirche versank bis zur Thurmspitze, Menschen und Vieh verschwand in den Erdrissen.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Vergabung von Bau-Arbeiten.

Am Montag den 5. Januar 1885,
vormittags 11 Uhr

werden folgende Bauarbeiten auf dem Rathause in Alford gegeben:

- 1) Maurerarbeit: Verlegen von alten Trottoirplatten vor dem Feuerwehrmagazin.
- 2) Zimmerarbeit: Herstellen eines Diehbodens und sonstiger Reparaturen in der städtischen Sägmühle.

A. A.: Stadtbaumeister **Holl.**

Wildbad.



Gasthaus z. alten Linde.

Morgen Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an

Münchner Spaten-Bräu

vom Faß, wozu ergebenst einladet

Karl Fohmann.

Der Weltbote.

Illustrirte Wochenschrift für deutsche Colonisation
und Auswanderung.

Diese Zeitschrift, deren Redaktion mit dem Auslande, namentlich mit älteren Ansiedlern in den überseeischen Staaten in direkter Verbindung steht, bietet dem Auswanderungslustigen jede nur erwünschte Auskunft und Anleitung und erläutert das Dargestellte durch getreue nach der Natur aufgenommene Illustrationen. Je unentbehrlicher dieses Wochenblatt für jeden Auswanderer ist, um so interessanter wird dasselbe für die zurückgebliebenen Angehörigen und Freunde werden. — Ein Feuilleton bringt höchst spannende Original-Romane aus den fremden Ländern.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch die Post, den Buchhandel oder die Expedition bezogen nur Mk. 1.50. — Zur Insertion für das In- und Ausland ist diese Zeitschrift besonders geeignet.

Stuttgart, im Dezember 1884.

Karl Barth's Verlag.

Kohlensparer, Kohlenbecken, Kohlenlöffel & Coaksfüller

empfiehlt billigst

Fr. Treiber.

Fayne's illustrirter

Familien-Kalender 1885

mit 3 Beilagen) Wand-Kalender
Portemonnaie-Kalender
Portefeuille-Kalender

ist bereits erschienen

und in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Preis 50 Pfg.

Ulmer MünsterbauLOSE

à 3 Mark, Ziehung am 23., 24. und 25. Februar 1885

sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Stadt Wildbad.

Verkauf von forch. Stammholz auf dem Stod.

Aus dem Stadtwald Meistern Abt. 6, Niefenstein, werden ca.

1020 St. meist forchenes Stammholz mit ca. 900 Fm. in 8 Losen auf dem Stod im Submissionswege verkauft.

Angebote auf einzelne Lose oder auf sämtliches Stammholz sind längstens bis

Wittwoch den 7. d. M.,

mittags 3 1/2 Uhr

schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Stammholz“ versehen, beim Stadtschultheißenamt hier einzureichen.

Die Öffnung der Offerte, welcher die Submittenten anwohnen können, erfolgt zu obiger Zeit im oberen Rathausaale.

Nähere Auskunft erteilt

die Stadtförsterei.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche seit 1. Oktober v. Js. ein neues Gewerbe betreiben oder deren Gewerbe sich aufgelöst hat, werden hiemit aufgefordert, dieß binnen 3 Tagen dem Stadtschultheißenamt anzuzeigen.

Den 3. Januar 1885.

Stadtschultheißenamt.
Bäcker.

Hagenbutten-Kerne (Kernlesthee)

in sehr schöner neuer Waare, per Pfund 40 Pfg., empfiehlt

Fr. Heim.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Standesbuch-Chronik

der
Stadt Wildbad.

Dez. Geborene:

11. Anna Maria, Tochter des Maurers Mich. Kern hier.
15. Karl Heinrich, Sohn des Holzhauers Philipp Eitel.
25. Wilhelm Friedrich, Sohn des Holzhauers Wilhelm Rapp.
26. Oskar Wilhelm Friedrich, Sohn des Schuhmachermeisters Christian Fr. Bott.
27. Carl Christian, Sohn des Dienstmanns Johann Fr. Eitel.
28. Hermann, Sohn des Flaschnermeisters Hermann Großmann.

Dez. Gestorbene:

23. Karoline Günthner, Tochter des Anwalts Karl Günthner in Sprollenhauß, 3 Jahre alt.
29. Johanne Friederike Fuchs, geb. Peter, Ehefrau des Güterbeförderers Mich. Fuchs dahier, 57 J. alt.

In verfl. Jahre betrug die Zahl der

Aufgebote	23,
Geburten	126,
Todesfälle	130.